Nekr A 38

JOHANN ULRICH ALTWEGG

1876 – 1945

G 79 – 0755
E Hürlimann
Wädenswil

ZENTRALBIBLIOTHEK · ZÜRICH ·

ZUM GEDENKEN AN HANS ALTWEGG-HAUSER

Geboren den 28. August 1876 in Guntershausen (Thg.)
Gestorben den 28. Dezember 1945 in Wädenswil
Beerdigung: 31. Dezember 1945

Lebenslauf

«Der Mann ohne Feinde», dieses Prädikat wurde dem lieben Verstorbenen öfters zugesprochen, zu Lebzeiten und besonders auch nachher in Erinnerung an ihn. Es ehrt beide, ihn, der diese Charakterisierung verdiente und sie, die sie aussprachen und damit zeigten, wie sie sein Wesen verstanden und geschätzt hatten.

Der Ausspruch brauchte sicherlich nicht unbedingt einen Ruhm zu bedeuten, wenigstens wenn man sich an das Sprichwort hält: «Viel' Feind', viel' Ehr'!» Wenn man aber weiss, wie der Titel erworben wurde, so ist es ein Ehrentitel. Hans Altwegg ist kaum je mit einem Vorurteil, jedenfalls nicht mit einem ungünstigen, an einen Menschen herangetreten, vor allem auch nicht an seine Schüler. Auch wenn andere schon längst den Stab gebrochen hätten, gab er den guten Glauben noch nicht auf, anerkannte er noch das Recht der Persönlichkeit und der eigenen Meinung des Mitmenschen. Wollte etwas schief gehen, so suchte er stets den Fehler zuerst bei sich. Wie ergreifend dies zum Ausdruck gekommen ist im Frühling 1945, als er die Sorgen der Kirchgemeinde um den neuen Pfarrer zu seiner eigenen Hauptsorge machte, wissen nur seine Angehörigen und nächsten Freunde. «Betet für die Gemeinde! Betet für mich!» so tönte es aus seinen Briefen und Gesprächen wie ein Notruf. Die schweren Wochen haben sein Herz geschwächt und seine Gesundheit vollends untergraben, wenn dies gegen aussen auch nicht klar zum

Ausdruck kam und viele sich über seinen Zustand täuschten. Es ist aber eine grosse Gnade, dass er den glücklichen Ausgang der Angelegenheit erleben durfte.

Im Spätsommer 1945 hat Hans Altwegg sein Haus verkauft, das er 1922 selber erbaut hatte. Er tat dies in der Erkenntnis, dass es später seinen Kindern, die ihr Auskommen anderswo gefunden hatten, nicht mehr von Nutzen sein werde. Welches Opfer es für ihn bedeutete, ermisst man, wenn man weiss, mit welcher Liebe er das Heim und seine Umgebung stets gepflegt und wie er dessen Lage in der ländlichen Natur und im Anblick von See und Gebirge geschätzt hatte. Der alternde Mann schrieb in einem Brief über den Verkauf: «Die ganze Sache hat mich sehr mitgenommen. Es ist eben doch ein Abbau trotz der daraus erwachsenden Vorteile und hilft mit, sich vom Irdischen zu lösen. Wir haben hier keine bleibende Stätte; es gilt umsomehr, die zukünftige zu suchen!»

Wenige Monate darauf, am Abend des ersten Weihnachtstages, nachdem er noch seiner Pflicht als Kirchenpfleger Genüge getan hatte, begannen Schmerzen und Angstgefühle ihn zu peinigen. Anderntags warfen sie ihn auf sein letztes Krankenlager. Unter Schmerzen freute er sich am Anblick der Weihnachtspakete, die er nicht mehr öffnen mochte. Am 27. Dezember wurde er auf dringenden Rat des Hausarztes ins Krankenhaus überführt. Der Schwerkranke war ruhig und gefasst; selbst sein Humor verliess ihn nicht ganz, obschon er wohl ahnte, was ihm bevorstand. Alle seine Lieben umstanden sein Lager, als der liebe Vater am andern Tage gegen 11 Uhr aus der Betäubung erwachte, ihnen einen leuchtenden Abschiedsblick zuwarf und getrost heimging.

Es mag selstsam erscheinen, jetzt aller Chronologie zum Trotz rückwärts zu gehen und einen Blick auf die Lebensarbeit des Verstorbenen zu richten. Es ist aber doch oft so und ganz besonders beim Sterben eines lieben Menschen, dass man sich rückschauend auf dessen Persönlichkeit besinnt, aufgeschreckt aus dem Alltäglichen, und dass man dessen Werden und Entwicklung zu erforschen sucht.

So sei hier seiner Hauptarbeit, der Schule, gedacht. Als einzigem Sohn eines Thurgauer Kleinbauern lag ihm wohl vorerst

das Lehrerstudium nicht am nächsten. Der Junge zeigte aber wenig Lust zur Landwirtschaft, war auch nicht ein Riese an Körperkraft. Dafür bezeugte er grosse Freude an Büchern, am Lernen, am Skizzieren und Zeichnen, so dass sein Sekundarlehrer, Osterwalder in Birwinken, die Eltern dazu bewegen konnte, ihren einzigen Sohn dem Seminar Unterstrass in Zürich anzuvertrauen. Von Hause aus in Frömmigkeit erzogen, war es ihm eine köstliche Freude, unter der zielbewussten Leitung von Herrn Direktor Bachofner das Rüstzeug zum evangelischen Lehrer empfangen zu dürfen.

Der junge Pädagoge bewährte sich 1897—1900 in Burg bei Murten, wo er allerdings auch schon nebenberufliche Arbeit, wie Pfarrhelferei, Chorleitung übernehmen musste und so in jeder Beziehung mit Leiden und Freuden eines Schulmeisters bekannt wurde. Bald zogen seine Eltern zu ihm, nachdem sie ihr Gütchen in Guntershausen verkauft hatten. Trotz allem folgte der tüchtige Lehrer 1900 gerne einem Rufe an die Freie Schule Wädenswil, da sie eine Gründung Direktors Bachofners im Verein mit dem markanten Weinbauern Julius Hauser und andern einsichtigen Männern war. Er betrat jetzt das Wirkungsfeld, das künftig die Hauptkräfte seines Lebens beanspruchen sollte und so zu seiner zweiten Heimat geworden ist. Tief beeindruckt von der frommen, charaktervollen Persönlichkeit Julius Hausers, den er allerdings nicht mehr selber gekannt hatte, verfasste der schreibgewandte Mann dessen Biographie: «Ein glücklich Leben.» Zusammen mit seinen Kollegen Ulrich Gut und Ernst Gysi arbeitete er in jugendlicher Begeisterung an seiner lieben Schule. Noch ein anderer Umstand bewirkte seine engere Bindung an das schöne Dorf am See, die eheliche Verbindung mit Emma Hauser ab der Fuhr, der zweitältesten Tochter seines Schulgutsverwalters Gottfried Hauser. Fünf Kinder wurden den Eltern im Laufe der Jahre geschenkt, wovon vier im «Julius Hauser-Haus» ob der Kirche, das fünfte im eigenen Heim an der Untermoosenstrasse. Als Freischullehrer sah er sich in den Kreis der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich hineingestellt, der er zunächst als Sonntagschullehrer und -leiter, später als Präsident des örtlichen Vereins und in anderen Funktionen seine Dienste leistete. Bis zum Ende seines Erdenlebens

ist er diesen Werken als aktiver Mitarbeiter und verantwortungsbewusster Leiter treu geblieben und hat dort eine grosse Lücke hinterlassen.

1909 folgte Hans Altwegg einer Berufung an die Dorfschule Wädenswils im neuerbauten Glärnischschulhaus. Wie genoss er fortan den Blick aus seinem hochgelegenen Lehrzimmer in der Ostecke des Schulhauses auf Dorf, See und Berge! Wie vielen Schülern gab er hier sein Bestes, vorab im Sprach- und Religionsunterricht, und wie vielen durfte er in seiner frommen, frohmütigen und sonnigen Wesensart ein Wegbereiter und Erzieher werden! Dankbar wurde sein Wirken von ehemaligen Schülern, Kollegen und Behörden immer wieder anerkannt. Wenn je das Verhältnis zu Schülern oder Ehemaligen getrübt wurde, schmerzte es ihn tief und er ruhte nicht, bis Missverständnisse geklärt, Hemmungen aus dem Wege geräumt waren. Zeiten der Freude waren ihm jeweilen die Aufenthalte in der Schwende als Leiter der Ferienkolonie, die er in 14 Sommern betreute. Nicht nur, weil der Kinderfreund dadurch die jugendliche Schar von einer anderen Seite her kennen lernte, sondern auch weil er als Bewunderer der Bergwelt den Alpstein und das Appenzellerland besonders liebgewonnen hatte. Oft hatte er früher seinen eigenen Kindern versprochen, sie später einmal auf Touren mitzunehmen, wenn sie gross geworden wären. Dass es dann leider nur selten dazu gekommen ist, und dass die flügge gewordenen Kinder allein ausgereist sind, lag an der grossen Arbeitslast, die ihm oft die letzte freie Minute wegnahm, und später auch an den Beschwerden des Alters, die ihn 1942 zum Aufgeben seines lieben Berufes zwangen. Ueber seine Schultätigkeit setzte er zum Schlusse das Motto:

Reich an Schönem,
noch reicher an Schuld,
aber am reichsten an göttlicher Huld.

In Kürze sei hier auch daran erinnert, dass Hans Altwegg lange Jahre den Behörden seiner Gemeinde seine Dienste lieh, als Materialverwalter der Schule, als Aktuar der Rechnungsprüfungskommission 1910—1931, als Aktuar der Kirchenpflege 1918—1931, als deren Präsident 1931—1945. Besonders in der

letzten Eigenschaft hat der fromme, gewissenhafte Mann eine Nebenaufgabe gefunden, die ihm in den letzten Jahren zur Hauptaufgabe wurde und in der er seiner Gemeinde wertvolle Dienste leisten durfte.

Seine Familie hat in ihm nicht nur das Haupt verloren, sondern auch den treuen Besorger und Berater, dem das Wohlergehen jedes Einzelnen mehr als sein eigenes am Herzen lag. Eine angeborene Schwäche war seine übergrosse Aengstlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die sich im Laufe der Jahre, unter dem Einfluss des Herzleidens, noch steigerte, ihm das Handeln erschwerte und mit der er oft in Familie und Oeffentlichkeit den Eindruck eines Zauderers erweckte. Im Gebet und Vertrauen auf den Herrn fand er aber stets den rechten Ausweg. Sein ebenso angeborener, feiner Humor setzte sich immer wieder durch, sei es in eigener Angelegenheit — wie konnte er über sich selber lachen! — sei es in Familiensachen oder im öffentlichen Wirken. Er half ihm auch in den letzten Jahren, da sein Herzleiden ihn oft daran mahnte, dass sein Leben zur Neige ging. Wie kam dieser Humor besonders in seiner umfangreichen Korrespondenz zum Ausdruck! Vor allem mit seinen auswärts lebenden Söhnen und Töchtern stand er beständig in angeregtem Briefwechsel. Nicht zuletzt war an seinem immer wieder durchbrechenden Frohmut seine Gattin schuld, die wie er selber oft erfahren hatte, dass «Gott hilft», und die sich immer in selbstloser Weise für Vater, Familie und Haus eingesetzt hatte.

Froh und dankbar sind wir darüber, dass der Herr seinem letzten Leiden eine kurze Grenze setzte und ihn nach einem ganzen und vollendeten Lebenswerk zu sich rief, nach Matth. 25, 21:

> Recht so, du guter und treuer Knecht,
> du bist über weniges treu gewesen,
> ich will dich über vieles setzen;
> geh ein zum Freudenfest deines Herrn!

ABDANKUNG VON JOHANN ULRICH ALTWEGG

Gatte der Emma geb. Hauser
von Wädenswil und Guntershausen
in Wädenswil

Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast. 1. Mose 32, 11.

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Die Gemeinde, die sich jetzt am letzten Tage des Jahres im Gotteshaus zusammengefunden hat, steht unter dem Eindruck von Gottes heiligem Handeln. Der allmächtige Herr hat einen seiner treuen Knechte aus diesem irdischen Leben abgerufen und zu sich in die ewige Heimat genommen. Hans Altwegg ist gestorben. Der liebe Gatte und treubesorgte Vater weilt nicht mehr im Kreise seiner Nächsten, und mit der hinterbliebenen Familie trauert unsere Gemeinde um einen Mann, der ihr aus seiner echt christlichen Gesinnung heraus Wertvolles schenken durfte. Und so standen wir eben, als uns am vergangenen Freitag die Nachricht vom plötzlichen Heimgang unseres Bruders erreichte, vor der Heiligkeit des allmächtigen Gottes, der nach seinem ewigen Rat unsere Zeit in seinen Händen hält.

Wir sind hier zusammengekommen, um von dem Verstorbenen Abschied zu nehmen. Dabei wollen wir sein vollendetes Leben unter das Wort Gottes stellen und für euch, liebe Hinterlassene, wie für uns alle, die wir ergriffen an seinem Grabe

stehen, die Kraft des Herrn anrufen, damit sie uns tröste und stärke.

Gott bietet uns die Hilfe in seinem Worte an. Wir haben uns für diese Stunde einen Text schenken lassen, den wir nicht selbst wählten.

> Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast

ist ein Vers, den der Verstorbene während seines Lebens oft nachgesprochen und gebetet hatte. Und dies Wort möchten wir auch jetzt im Augenblick, da wir an seinem Grabe stehen, zu uns reden lassen, denn es wirft ein helles Licht auf das eigentliche Wesen des Heimgegangenen, und es darf zudem allen, die um ihn trauern, zum tiefen Troste gereichen.

Dieser Vers ist, wie wir alle spüren, der Ausdruck einer demütigen Haltung, die weiss, dass wir alles, was wir Menschen in diesem irdischen und zukünftigen Leben erfahren, der Treue und der Barmherzigkeit Gottes zu verdanken haben. Keine Selbstgerechtigkeit, kein Eigenlob wird hier ausgesprochen, die menschliche Schwachheit wird aufrichtigen Herzens bekannt. — Aber von seiner eigenen Niedrgkeit schaut der Beter auf zu Gott, und im Glauben an ihn weiss er voller Zuversicht, dass der allmächtige Herr Himmels und der Erden gnädig ist. Er legt Zeugnis davon ab, dass Gott in seiner Treue und Barmherzigkeit uns Menschen anschaut, uns hebt und trägt und nie verlässt.

Und nun, liebe Trauerversammlung, glaube ich, dass die eben ausgeführten Gedanken das Wesen des Entschlafenen wiedergeben. Wer mit ihm zusammenkommen durfte, spürte, wie auch er erfüllt war von einer ehrlichen Demut, die es nicht duldete, sich selber zu rühmen. Er kannte die Schwachheit, die das menschliche Leben durchzieht und wusste es genau, dass diese ihren eigentlichen Stachel in unserer Sünde trägt. Aber als treuer Beter blickte er immer wieder auf zu Gott und durfte dessen Treue reichlich erfahren. Gott hatte ihm seine Barmherzigkeit offenbart, indem er ihm die Gemeinschaft mit Jesus Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen schenkte, der unsere Schwachheit und Sünde durch sein Kreuzesopfer über-

wunden hat. Und er durfte es auch erfahren, wie Gott seine Knechte in seiner Barmherzigkeit in den Dienst stellt. In Familie, Schule und Behörden konnte er als Beauftragter seines Herrn wirken. Die Treue Gottes aber durfte er bis zuletzt erfahren. Noch drei Tage vor seinem Tode hat er am Tisch des Herrn das Abendmahl empfangen, es nachher der Gemeinde ausgeteilt und damit erneut die Barmherzigkeit Gottes gespürt. Nachdem er nun durch seinen Tod die letzte Niedrigkeit erduldete, befehlen wir ihn der ewigen Treue Gottes an, von der wir wissen, dass sie durch die Auferstehung Jesu Christi auch seinen Knechten das ewige Leben verheisst.

Und nun lasst uns einen Blick auf sein vergangenes Leben werfen. Ich halte mich dabei an einen Bericht, der mir aus dem Trauerhause übergeben worden ist. — Hans Altwegg erblickte am 28. August 1876 das Licht der Welt in Guntershausen (Kanton Thurgau). Seine Eltern, Johannes und Maria Magdalena geb. Keller waren fromme Leute und lebten in ganz einfachen Verhältnissen. Ein Mädchen, das dem Ehepaar später geschenkt wurde, starb nach einigen Tagen. So wuchs Johannes als einziges Kind wohlbehütet im friedlichen, kleinen Familienkreise zur Freude seiner alternden Eltern heran. Die Sekundarschule besuchte er im Nachbardorfe Birwinken. Sein Sekundarlehrer, den er zeit seines Lebens verehrte, konnte die Eltern dafür gewinnen, den lernbegierigen Jüngling ins Seminar Unterstrass zu schicken. Das waren für ihn vier glückliche Jahre, und er war seinen Eltern sehr dankbar, dass sie für ihn dieses Opfer brachten.

Nach gut beendigter Seminarzeit unter dem hochverehrten Direktor Bachofner bezog er seine erste Lehrstelle in Burg bei Murten. Die Eltern hatten inzwischen schweren Herzens ihr ursprünglich für den Sohn bestimmtes Heimwesen verkauft. Gerne folgten sie ihm nach Murten, um den Lebensabend bei ihrem Sohne zu verbringen, mit dem sie in treuester Liebe verbunden waren.

Nach drei Jahren vielseitiger, befriedigender Tätigkeit bekam er einen Ruf an die Freie Schule Wädenswil. Im Frühling 1900 kam Hans Altwegg mit seinen Eltern in unsere Gemeinde, wo er die Mittelstufe der Freischule übernahm. Mit seinen zwei

Kollegen, besonders dem verstorbenen Ulrich Gut, war er in treuer Freundschaft verbunden. Als Dirigent und Präsident des Vereinshauschores wirkten die beiden mit viel Eifer und köstlichem Humor. Aus Gemeinschaftskreisen stammend, schloss sich der Verstorbene dem evangelischen Verein an und war viele Jahre als Präsident tätig. Ebenso übernahm er die von Julius Hauser gegründete Sonntagsschule, die er später als Leiter betreute und ihr bis zu der vor wenigen Tagen stattgefundenen Weihnachtsfeier diente.

Im Frühling 1903 schloss er den Bund der Ehe mit der ihm gleichgesinnten Emma Hauser von der Fuhr. Drei Monate später starb seine geliebte Mutter. Im Laufe der Jahre wurden den treuverbundenen Eltern fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter geschenkt. An Freuden und Sorgen aller Art, besonders in gesundheitlicher Beziehung, hat es in der Familie nicht gefehlt, aber noch viel weniger an Gottes treuer Durchhilfe und Barmherzigkeit.

Im Jahre 1909 wurde Hans Altwegg an die hiesige Dorfschule ins neuerbaute Glärnischschulhaus berufen und hat ihr während vieler Jahre in aufopfernder Hingabe und treuer Pflichterfüllung gedient. Vier Jahre später entschlief dann auch sein Vater in hohem Alter. Eine grosse Freude wurde dem treubesorgten Familienvater zuteil, als sein langgehegter Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, im Jahre 1922 in Erfüllung ging. Das Wohnen in frischer Höhenluft wirkte sich bald in gesundheitlicher Beziehung günstig aus. Abwechslung und viel Freude brachte auch die jeweilige Betreuung der Ferienkolonie. Ueberall, wo Vater Altwegg wirkte, unter eigenen und fremden Kindern, durfte man ruhig sein. Neben treuer Fürsorge unterliess er nie, seine Zöglinge in Haus und Schule dem Schutze Gottes anzubefehlen. Alle seine Schüler hat er auf betendem Herzen getragen und war bestrebt, ihnen im Religionkunterricht den Weg zu Christus zu zeigen. Mit Vorliebe nahm er sich der schwachen und vernachlässigten Kinder an. Nicht wenige seiner ehemaligen Schüler blieben in stetem Briefwechsel mit ihrem früheren Lehrer und Sonntagsschullehrer.

Die eigenen heranwachsenden Kinder kannten die väterliche Fürsorge an den wöchentlichen, sehr sorgfältigen Briefen

ihres Vaters und sind im dankbar dafür. Seine grosse Aengstlichkeit fand in einem ihm eigenen fröhlichen Humor, der ihn auch in Sorgenzeiten nicht verliess, ein gutes Gegengewicht.

Schon im Anfang seiner Tätigkeit in Wädenswil wurde er als Aktuar der Rechnungsprüfungskommission gewählt, welches Amt er Jahre hindurch bekleidete, bis ihm im Jahre 1918 die Berufung als Aktuar und 1931 die Wahl zum Präsidenten der Kirchenpflege mehr Arbeit brachte. Im Auftrag dieser Behörde möchte ich dem Heimgegangenen für seine Treue und innere Hingabe herzlich danken, hat er doch unserer Kirchgemeinde während langer Zeit viel von seiner Lebenskraft geschenkt. Als umsichtiger und verantwortungsbewusster Leiter nahm er am kirchlichen Leben unserer grossen Gemeinde regsten Anteil und stellte ihr all seine Gaben der treuesten Pflichterfüllung, der aufopfernden Hingabe und der träfen Rede zur Verfügung. Alle ihre Anliegen trug er im Gebet vor Gott und war gewillt, für das Wohlergehen unserer Kirche sein Bestes zu geben.

Während vielen Jahren wirkte er mit im zentralen Landkomitee der Evangelischen Gesellschaft. Wir werden nachher aus berufenem Munde noch Näheres darüber erfahren. Wir haben bereits gehört, dass ihm das Wohl der Sonntagsschule eine innere Verpflichtung war. Von dem um unsere Kirchgemeinde verdienten Julius Hauser hatte er dieses Erbe übernommen und während 45 Jahren als begabter Erzähler in der Sonntagsschule des evangelischen Vereins gewirkt. Er gehörte auch während 43 Jahren dem Kantonalkomitee der Sonntagsschulen an und war bis vor wenigen Jahren Leiter des Bezirksverbandes Horgen. Aus diesem Kreise möchte ihm am heutigen Tage für seine rege Mitarbeit und freundliche Bereitschaft der wärmste Dank ausgesprochen werden.

Im Frühling 1943 trat der Verstorbene von seiner geliebten Schule zurück, weil sein Herzleiden ihm immer mehr Beschwerden verursachte. In letzter Zeit hatte sich das Uebel verschlimmert, aber wohl niemand, der ihn an Weihnachten im Amte sah, dachte daran, dass er noch vor der Jahreswende seinen irdischen Kampf beendet haben werde. Nun hat ihn sein Herr und Heiland nach zweitägiger schwerer Krankheit heimgerufen und ihn vom Glauben zum Schauen geführt.

Liebe Leidtragende, wir haben einen Blick auf das reiche Leben eures Angehörigen geworfen. Wir tragen mit an eurem Leid, in das ihr durch seinen Verlust hineingeführt worden seid. Wir denken mit Anteilnahme an die hinterlassene Witwe, die ihr Leben in treuer Verbundenheit an der Seite des Gatten verbrachte, und an die Söhne und Töchter, die ihren Vater verloren haben. Nicht wahr, ihr alle seid jetzt ganz besonders in die Not hineingeführt. Da möchten wir euch aber gerade in dieser Stunde die Treue und Barmherzigkeit Gottes bezeugen und euch sagen, dass diese recht eigentlich euch gilt. Wenn ihr jetzt euren gütigen Hausvater verloren habt, so will der himmlische Vater erst recht an eure Seite treten. Seht, in Zeiten des Todes will uns Gott ganz nahe kommen. Er möchte uns zeigen, wie seine Treue auch über einen solchen Verlust hinweg bleibt und stärker ist als all unsere Verlassenheit. Es ist eine köstliche Erfahrung, die Angehörige und Freunde an einem Grabe machen dürfen, dass die aufhelfende und trauerüberwindende Treue Gottes kein Ende hat. Ja, wir befehlen euch seiner Barmherzigkeit an, die in Jesus Christus offenbar geworden ist. Er ruft ja seinen Gläubigern zu: Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. So werfet denn all eure Sorgen auf ihn, und ihr dürft die Gewissheit haben, dass derselbe Gott, der sich eures Gatten und Vaters erbarmt und ihm alle seine Sorgen mit dem heutigen Tage endgültig abgenommen hat, auch für euch sorgen wird.

Liebe Trauerversammlung, wir alle stehen, wie wir es am Anfang gesagt haben, vor dem heiligen Walten Gottes. Ein Mensch, der Zeit seines Lebens den Frieden liebte, dessen Glaubensleben durchsonnt war von einem goldenen Humor und der uns in seiner demütigen Haltung so nahe stand, weilt nicht mehr unter uns. Die Kirchgemeinde hat ihren treuen Leiter verloren. Da können wir nur bitten, dass auch wir alle uns der göttlichen Treue und Barmherzigkeit öffnen möchten. Wir haben gehört, dass diese uns in Demut hineintreiben will, wo wir erkennen sollen, dass wir der göttlichen Gnade nicht würdig sind. Das glaubende Bekenntnis des Verstorbenen, das er in Anlehnung an das Bibelwort immer wieder gesprochen hat, soll

uns zu einer ernsten Mahnung gereichen, auch demütig zu werden.

Aus dieser demütigen Haltung heraus können wir uns dann auch voller Zuversicht bekennen, dass Gottes Treue und Barmherzigkeit kein Ende hat, dass sie uns vielmehr in Jesus Christus offenbar geworden ist. Weihnachten liegt hinter uns. Da wurde uns verkündigt, dass Gott unsere Niedrigkeit wahrhaftig angeschaut hat und allen Geschlechtern seine Barmherzigkeit schenken will. Und so wollen wir denn das Vermächtnis des Glaubens, das der dahingeschiedene Präsident unserer Kirchgemeinde hinterlassen hat, in allen Stücken annehmen. Deshalb befehlen wir uns alle unserem himmlischen Vater und seinem eingeborenen Sohne an und bitten ihn aus gläubigem Herzen, dass auch wir am Schlusse unseres Lebens froh bekennen können:

> Jetzt lässest du deinen Knecht, o Herr, nach deinem Wort im Frieden dahingehen, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du im Angesicht aller Völker bereitet hast.

AMEN

Pfarrer W. Angst.

Sylvester 1945.

GEDENKWORT

für Herrn Altwegg, Wädenswil

Im Namen und Auftrag der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich und speziell des Zentralkomitees darf ich noch ein kurzes Wort dankbaren Gedenkens an sie richten, gehörte der liebe Heimgegangene doch zu den markantesten Persönlichkeiten, die unserem Werk in den letzten 30 Jahren geschenkt worden sind. Wir verlieren in ihm einen verständnisvollen Freund und unermüdlichen Förderer unserer Gesellschaftsarbeit. So oft ich mit ihm ins Gespräch kam, hatte ich von ihm den Eindruck eines Mannes, der mit ganzem Herzen der Sache des Evangeliums zugetan war. Darum hielt er da ganze Treue, wo es um dieses Evangelium ging, sowohl in der Kirche als auch in der Gemeinschaft drüben in der Freischule. Das war für ihn nicht ein Gegensatz, dem schliesslich das eine oder andere hätte zum Opfer fallen müssen. Hans Altwegg hatte die seltene Gabe geschenkt bekommen, das Problem von Kirche und Gemeinschaft in der Weise zu lösen, dass durch die Personalunion, die er verkörperte, beide Teile einen Gewinn hatten. Das war nur möglich durch sein gütiges, von der Liebe Christi berührtes Wesen, dem es ein Bedürfnis war, in erster Linie das Gemeinsame und nicht das Trennende zu betonen.

Es war darum auch selbstverständlich, dass ein Mann von seinen Gaben und seiner Einstellung sehr bald auch zur Mitarbeit in die leitenden Vorstände gerufen wurde. Der Gemeinschaft in Wädenswil stand er durch Jahrzehnte hindurch als Präsident vor, bis ihm die Bürde zu schwer wurde und er die letzten drei Jahre noch das Vizepräsidium bekleidete. Von 1916 bis 1940 gehörte er dem Zentralkomitee unseres Werkes an,

ebenso wurde er im selben Jahr in das Landkomitee gewählt, dem die besondere Verantwortung für die Arbeit auf dem Lande übertragen ist. Hier arbeitete er bis zu seinem Tode mit. Sein Dienst in allen diesen Vorständen war gekennzeichnet durch eine ausserordentliche Treue. Wie viel schwierige Situationen verstand er zu lösen durch seine demütige, nicht auf eigene Ehre bedachte, immer nur der Sache dienende und nie persönlichen Ehrgeiz verfolgende Haltung. Seine Voten waren klar und durchdacht. Ich habe es kein einziges mal erlebt, dass er dabei einen verletzenden Ausdruck gebraucht hätte und wenn je einmal delikate Dinge berührt werden mussten, tat er es in zarter, schonender Liebe, der man die Verbundenheit mit Christus abspürte, und wenn immer möglich mit einem feinen Humor, der so viele Härten milderte und von Herzen wohl tat.

Von solchen Menschen scheidet man schwer. Wir können nur mit ganz grosser Dankbarkeit auf das zurückschauen, was der liebe Entschlafene unserer EG. gewesen ist. Wir sehen es als ein Geschenk an, dass er uns gegeben wurde und dass wir Jahrzehnte hindurch mit Anteil haben durften an der Treue seines Glaubens, Liebens und Betens. Sein Andenken unter uns bleibt im Segen. Ueber den Tod hinaus wissen wir uns in Christus mit ihm verbunden und sind gewiss, dass aus der reichen Lebensarbeit unseres Bruders eine volle Segensernte erwachsen wird.

Kirche Wädenswil, den 31. Dezember 1945.

Pfarrer Binder.

WORTE DES GEDENKENS

an meinen lieben Freund Johann Ulrich Altwegg

Wenn auch schmerzlich bewegt, so komme ich doch gern dem Wunsche der lieben Trauerfamilie nach, meinem lieben heimgegangenen Freunde Hans Altwegg ein paar Worte des Gedenkens zu widmen. Was mich mit ihm verbunden hat, das war ja zunächst ein ganz einfaches äusseres Verhältnis. Fast mit Beginn meines Pfarramtes in Wädenswil wirkte er in der Kirchenpflege mit, zunächst als deren Aktuar und dann viele, viele Jahre als deren Präsident. Da haben wir uns auf dem Boden der kirchlichen Verpflichtung kennengelernt, die bei uns beiden verankert und zugleich begrenzt war durch die Verpflichtung dem Herrn der Kirche gegenüber, unserem Herrn Jesus Christus.

Ich darf wohl sagen, dass unser lieber entschlafener Hans Altwegg eine im tiefsten Grunde irdische Natur war. Das ruhte bei ihm auf dem Frieden mit Gott, den er in sich trug. Diese Friedensliebe machte es ihm überaus schwer, Menschen entgegenzutreten, ja es konnte ihm zur eigentlichen Gewissensnot werden. Tief gegründet im Glauben begab er sich nur ungern auf die Arena kirchlicher Kämpfe, und es bereitete ihm viel Not, wenn er um seiner Ueberzeugung willen unnachgiebig sein musste, obwohl ihn seine Friedensliebe zu weitestem Entgegenkommen veranlasst hätte. Wir haben es in den vergangenen Monaten miterlebt, wie solche Kämpfe ihn mitnahmen, ja bis auf sein körperliches Befinden einwirkten. Wie oft habe ich diesen lieben Menschen bei mir gesehen, innerlich um Klarheit ringend und mich um Wegleitung bittend. Denn bei aller seiner Friedensliebe war es ihm gewiss, dass er in letztem Gehorsam gegen seine innere Ueberzeugung seinen Weg gehen müsse.

Dann rang er danach, in Einfalt auf seinen Herrn zu sehen, und die Furcht vor dem, was Menschen sagen, zu besiegen. Mir war es eine merkwürdige Führung, dass Gott gerade uns beide, im tiefsten Grunde von Natur so zaghafte Menschen, zusammenführte, um einander beizustehen.

Wir wurden dann durch die Jahre hindurch so zueinander geführt, dass wir uns in allen unsern Anliegen wie zwei Freunde weit offen standen und einander anvertrauten, was uns bewegte. Liebe Trauerfamilie, so im Verborgenen bin ich wohl ein stiller Begleiter in allem gewesen, was in eurer Familie an Freud und Leid sich ereignete, und in allen Sorgen, die es zu tragen gab. Ihr wisst ja, wie unser lieber Hans Altwegg unschlüssig sein konnte, wenn es galt, eine Lebensentscheidung zu treffen, und wie oft hat er mich doch um meine Fürbitte gebeten, wenn er wieder einmal nicht durchkam. Freilich, mochte der Baum des Lebens in seiner Krone oft zittern, an die Wurzel seines Lebens rührte das nicht, er hatte den Grund gefunden, der seinen Anker ewig hält.

Unser lieber Heimgegangener war weniger ein Mensch starken Willens als vielmehr tiefen Empfindens. Wenn man in sein Gemüt hineinschauen durfte, so schaute man in eine Kammer goldener Herzenseinfalt, verbunden mit einem goldigen, besser gesagt frommen Humor. Straffe Führung der Verhandlungen war nicht gerade seine Stärke. Aber wenn sich der Wagen wieder einmal festgesessen hatte, so konnte er mit einer schalkhaften Bemerkung die Situation retten. Wie herzlich haben wir doch auch in unseren Sitzungen gelacht, wenn sein freundliches Auge einem so vergnüglich anschaute.

Wenn der liebe Hans Altwegg unbeschwert war, so strahlte er eine Welt des Wohlbehagens aus. Wenn er in Versen und Sprüchen und Neckereien den Schatz seiner Herzenskammern auftat, dann hatte man ihn vor sich, wie er eigentlich war. Könnt ihr euch, ihr lieben Trauerfamilien, irgend ein Fest in eurem Kreise denken, ohne dass es durchstrahlt gewesen wäre von der Einfalt ursprünglichsten sich Freuens. Wenn ich sage, dass ihm seine Familie in allem voranstand, so meine ich ja nicht die Pflege eines engen Familiengeistes, sondern sein verantwortungsbewusstes priesterliches Verwalten des Hausvater-

amtes, das frei war von allem Zwang, sondern alles, was er für die Seinen auf dem Herzen trug, in Fürbitte umwandelte. Das wird sich als ein verborgener Segen in eurem Leben, ihr lieben Söhne und Töchter, auswirken, denn darin redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Und was er so euch gab, das gab er auch gerne einem weiteren Kreise. Mit zu den schönsten Stunden, die meine liebe Frau und ich in Wädenswil verleben durften, gehören jene, da wir in seinem geliebten, vom Getriebe abseits stehenden Heime im Garten sassen und seine Gastfreundschaft genossen. Wie konnte er sich da so frei geben und wie war im Gespräch alles so natürlich und schlicht. Ohne jegliche Pose, auch in seinen Glaubensäusserungen, und wenn ich je unter den sogenannten Gläubigen einen fand, dem jede Spur von Pharisäismus fehlte, dann ist es unser Freund Altwegg gewesen. Denn er war sich seiner Mängel zu sehr bewusst. Wie oft lag doch sein kindliches Gottervertrauen in hartem Kampf mit der ihm anhangenden Furcht, und wie konnte er mir dann sagen: «Herrschaft, bin ich na eine, bin ich na eine.» Wer mit ihm in Berührung kam, der hatte von ihm den Eindruck einer anima pia et candida, einer frommen und lauteren Seele. Wenn ich mir sein Wesen vergegenwärtige, so kommt mir unwillkürlich Matthias Claudius, der Wandsbeckerbote, in den Sinn. Sie gleichen einander in dem, was sie haben und nicht haben: Wenig an äusserem Gut, aber innerlich reich an Glauben. Und darum schliesse ich mit einem Worte von Matthias Claudius, von dem ich weiss, dass es auch das Lebens- und Glaubensbekenntnis des lieben Entschlafenen gewesen ist: «Wer nicht an Christus glauben will, der muss sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du, wir können es nicht. Wir brauchen einen, der uns hebe und halte, weil wir leben und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und er kann das überschwänglich nach dem, was von ihm geschrieben steht, und wir wissen keinen, von dem wir es lieber hätten.»

Pfarrer Hürlimann.

Der Dank des Sonntagsschulverbandes

Das kantonale Sonntagsschulkomitee Zürich und im besonderen auch der Bezirksverband Horgen und die Sonntagsschule hier in Wädenswil gedenken tiefbewegt und in herzlicher Dankbarkeit all der Verdienste und der treuen, hingebenden Mitarbeit unseres lieben Hans Altwegg. So sei uns erlaubt, auch ein kurzes Gedenkwort dem lieben Heimgegangenen zu widmen.

Als Zögling des evangelischen Seminars Unterstrass hat unser lieber Freund in den oberen Seminarklassen mit andern Mitschülern an der Trittligasse jeweils am Sonntagvormittag wacker mitgeholfen in jener Sonntagsschule und seine Kameraden denken heute noch gerne daran zurück, wie Hans Altwegg mit frohem, jugendlichen Eifer und viel Geschick dort gearbeitet hat. So stand er dem Sonntagsschulwerk bereits nahe, als er nach Wädenswil kam und neben seiner Arbeit in der Freischule nun auch die dortige Sonntagsschule betreute. Und mit welcher unermüdlichen Liebe und treuen Sorgfalt hat der heimgegangene Freund sie bis zuletzt geleitet und innerlich fürbittend auf dem Herzen getragen! Die Sonntagsschüler haben denn auch nicht unterlassen, ihrem treuen Leiter vor dem Trauerhaus ein Abschiedslied zu singen, während der Sarg hinausgetragen wurde. Mögen all die treuen Gebete und das Sorgen um das Wohl der Sonntagsschule in der Gemeinde Wädenswil weiterwirken zum Besten dieses ihm so liebgewordenen Werkes.

Nachdem in den ersten Jahren des kantonalen Sonntagsschulverbandes noch der unvergessliche Julius Hauser von Wädenswil die Sonntagsschulen des Bezirkes Horgen vertrat, so wurde er später, vor 43 Jahren, durch unsern lieben Freund Hans Altwegg abgelöst und wir freuten uns dankbar, dass wir ihn bis zu unserer letzten Sitzung immer mit seltener Treue und Anteil-

nahme unter uns sehen durften. Anlässlich des 75jährigen Bestehens des kantonalen Verbandes am 20. September 1944 benützten wir den Anlass, dem Senior in unserm Kantonalkomitee, unserm lieben Freund Altwegg, für seine 42jährige Mitarbeit unsern herzlichen Dank zu entbieten.

Für uns Junge im Komitee war Hans Altwegg die Verkörperung der gesunden Tradition der ersten Gründungszeiten. Er wusste noch um jene Kämpfe, in denen die Sonntagsschule auch in unserm Kanton da und dort gegen Schule und Kirche dringestanden war und wusste um jene Stillen im Lande, welche ohne viel Lärm schlicht und treu auch auf schweren Posten durchgehalten haben. Es war ihm eine grosse Freude, dass in unserm Kanton die Landeskirche nun fast in allen Gemeinden tatkräftig sich der Sonntagsschule annahm und auch für die Schulung der Helferkreise mehr gewagt wurde. Er fehlte wohl selten an unsern kantonalen Konferenzen und Kursen und half auch hie und da mit Referaten gerne mit. Neben diesem Mitfreuen am weiteren Ausbau der Sonntagsschule war es ihm aber ein sehr ernstes Anliegen, dass dadurch die Sonntagsschularbeit ja nicht ihr klares Ziel und den nötigen Tiefgang verliere. Immer wies er in den Sitzungen und bei vertraulichen Aussprachen darauf hin, dass nur in einer klaren Ausrichtung auf Jesus Christus, den lebendigen Herrn und Meister, unser Dienst an den Kindern fruchtbar und gesegnet sein könne. Fast mit ängstlicher Sorge wachte er über dies Anliegen und wir danken es unserm lieben Freunde von ganzem Herzen, denn welches christliche Werk kann solch waches Gewissen entbehren! Dass er diesen treuen Wächterdienst tat und zugleich in so herzlicher Weise überall wacker Hand anlegte, wo man seiner bedurfte, das bleibt uns in lieber Erinnerung. Wir denken da an die Hilfsaktion für das Kinderheim Bühl nach der schweren Brandkatastrophe von 1933, wo er zu einer «Ziegelaktion» aufrief und die Sonntagsschüler in kurzer Zeit 12 700 Fr. sammelten. Wir denken an die Betreuung der Sonntagsschule in Einsiedeln mit andern Freunden zusammen. Ebenso denken wir dankbar an die vielen Jahre, während welchen er den Bezirksverband Horgen geleitet hat. Wir denken an so manches liebe Wort des

Rates oder der Ermunterung unseres lieben Freundes und sagen Gott von ganzem Herzen Dank, dass er uns den lieben Freund geschenkt und solange erhalten hat. Sein Andenken bleibt unter uns im Segen, und was er zum Wohle des Sonntagsschulwerkes im Kanton Zürich gewirkt hat, bleibe unter uns unvergessen!

E. Stiefel.

A. STUTZ & CO. WÄDENSWIL